



Abend-

Zeitung.

500.

Donnerstag, am 17. December 1818.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Abendstunden.

Zweiter Kranz.

I.

Beherzt, Dichter! Göthe, Tieck und Schlegel,  
Und wie ihr heißen möget, ohne Zahl,  
Nur Praktisches beherzt allzumal,  
Und streicht vor ihm gern die poet'schen Segel!

Lön' eure Harfe, wie des Dreschers Flegel,  
Sey euer Lied der Ohren Grau'n und Quaal, —  
Seyd nur recht praktisch, ja nicht ideal, —  
Ihr glänzt! — denn dies ist erste Dichterregel.

O, flattert nur nicht in den blauen Lüften,  
Die Blumen laßt mit allen ihren Düften,  
Denn niemand lebt von Duft und Abendroth.

So recht reellen Nutzen strebt zu stiften,  
Absonderlich thut uns die Bes' rung noth,  
Drum fest und säubert, prüft mit Blei und Loth!

II.

Romane, mit Schulmeistern sucht Bekanntschaft,  
Bekämpft das Laster, schwingend hoch den Prügel,  
Die Leidenschaften haltet recht im Zügel,  
Und flieht vor Allem jede — Wahlverwandschaft!

Du, Lied, zieh' aus als geistliche Gesandtschaft,  
Laß gute Lehren weh'n von deinem Flügel!  
Tragödie, für Schurken Kett' und Riegel,  
Dabei Gewitter auch und schöne Landschaft!

O, Drama, zeig' uns glückliche Familien,  
Leg' ab die Kronen, allen Prunk und Schwung,  
Nur Häuslichkeit ist fähig uns zu rühren.

Idylle, du sollst Landwirthschaft studiren,  
Am Pfluge singen von Stallfütterung,  
Und statt der Rosen pflücken — Petersilien.

III.

Häuft, Dichter, Magazine voll Sentenzen,  
Ein jeder Vers und Fuß sey inhaltsschwer,  
Und fügt es auch als Ganzes sich nicht sehr,  
Ihr werdet doch als große Lichter glänzen.

Was schmückte den Horaz mit Ruhmes-Kränzen,  
Was bringt so vielen Gleichen gleiche Ehr'? —  
Es wußte nie ein fleiß'ger Dichter mehr  
Sentenzen in Gedichten zu kredenzen!

— Und wenn sie auch wie abgeris'ne Planken  
Hintreiben auf der Fluth poet'schen Wassers,  
Doch ließt man sie mit flammendem Entzücken;  
Und giebt es in der ganzen Welt nichts Krasser's,  
Doch ruft man mit Begeist' rung in den Blicken:  
O Himmel! — er hat göttliche Gedanken!

IV.

O goldner Preis für allen Fleiß und Schweiß,  
Wenn einst die Enkel noch euch commentiren,  
Mit Notis variorum Schmuck ediren  
Und als Dignett' euch ziert ein Lorbeerreis'.

O, für durchwachte Nächte, welch ein Preis,

Wenn Knaben schöne Stellen memoriren,  
 Mit eurer Weisheit cert: und exerciren,  
 O goldner Preis für allen Schweiß und Fleiß!  
 Beatus ille! — deklamirt der Bauer,  
 Maecenas! — deklamirt der Candidat,  
 Und: non tyranni vultus! ruft der Richter.  
 Der Dichter, ward des Pindus Höh' ihm sauer,  
 Singt, wenn er überschaut die Odensaat,  
 Exegi monumentum! — singt der Dichter!

V.

So stiftet doch das Versemachen Nutzen!  
 Ein guter Spruch, in Reimlein eingesponnen,  
 Gleich der, mit Zucker schlaun bestrichnen Pille,  
 Wird leichter in's verstockte Herz sich schleichen.  
 Schwer ist der Menschen Bosheit zu erweichen,  
 Moral zu hören ist ihr feltner Wille,  
 Das Böse hat viel leichter sie gewonnen,  
 Drum muß sie sich verkleiden erst und puzen.  
 So liebt sie's denn, sich bunt und leicht zu kleiden,  
 Als sey sie voll von üppig: frohem Ruthe,  
 Und thut phantastisch, wie ein Minnesinger;  
 Doch — unterm Schleier trägt sie eine Ruthe,  
 Damit sie, heimlich stets, nach allen Seiten,  
 Die Sünder klopft auf die verirrtten Finger!

VI.

Der Dichter soll ja die Natur studiren,  
 Nach ihrem Muster schaffen Poesien. —  
 Wo läßt denn diese Blumen nur erblühen? —  
 Sie schafft sie nur, um Früchte zu creiren!  
 Drum wollet diesen schönen Zug copiren,  
 Und unfruchtbare Blumen alle fliehen;  
 Fort mit den nutzlos eitlen Phantassen,  
 Die niemals zu Realitäten führen.  
 Gelegentlich mögt ihr euch Kränze weben,  
 Gelegentlich nach reiner Schönheit streben,  
 Doch diese nicht zum letzten Ziel erheben.  
 So werdet ihr auch nicht vergeblich singen,  
 Die Poesie wird euch auch Früchte bringen,  
 Recht goldne Früchte, Früchte, welche klingen!  
 Karl Ludwig Reh.

Der Ewenstein.

(Fortsetzung.)

Ortlob, der so leicht keine Hülfe mehr sah, wurde nun, wie alle Schurken, aus einem trotzigem Bären ein demüthiger Bettler. Er wollte Schloß und Stadt übergeben, bedung aber sich und dem Kanzler

freien Abzug vor. Schon war der sanftmüthige Georg nicht abgeneigt, dem Blutvergießen, das ihm ein Gräuel war, ein Ende zu machen, aber mit erhabner Stimme sprach Ewa dagegen: Soll Gott und St. Bernhard auf's neue von Dir sich wenden? schon einmal geschah es, als zaghaft Du zweifeltest. Doch ich, die geringe Dirne, habe gekämpft und nicht gerastet im Gebet, bis auf's neue ich erleuchtet wurde. Auf, laßt uns die Ratter zertreten, die ihren Zahn schlägt in die Brust meines Herrn. Auf zum Sturm! Immer näher drangen die Schaaren des Herzogs, täuschende Angriffe geschahen, Wallgraben und Brücken waren erobert, die Sturmleitern waren angelegt. Da schleppte der wüthende Ortlob den alten Sobky, den er noch immer im Schlosse gefangen hielt, auf die höchste Zinne der Mauer, hob den durch Hunger und Elend abgezehreten Greis hoch in die Lüfte und brüllte herab: „Wagt den Sturm! und diesen ersten Stein werf ich Euch entgegen.“ Schauder und Entsetzen entkräftete die Mannen bei diesem gräßlichen Vorhaben, und keiner wagte zitternd den ersten Schritt. Doch Ewa erneute das Feldgeschrei und ergriff Schild und Schwert. Mit Windes Eile erkletterte sie die Leiter, ein allgemeiner Sturm begann. Da schleuderte wirklich der Wüthrich Ewens Vater wüthend herab von der hohen Mauer. Aber er selbst folgte ihm bald, von Ewens Schwerte hart getroffen. Siegreich zogen die Haufen in die geöffneten Thore, doch Ewa wurde blutend von den besiegten Mauern getragen.

Krieger und Volk strömte herbei, die Ketterin zu sehen, den Saum ihres Kleides zu berühren. Mit Mühe konnte sich der Herzog mit dem Burggrafen durchdrängen. Laut klagte jener über ihren Fall, über das gräßliche Schicksal ihres Vaters. Schwach, doch mit Geistesgröße sprach Ewa: Mein Herzog, klage nicht, ich habe erfüllt das himmlische Gebot, und um meinen Vater sorgest nicht, ihn haben getragen die Engel des Herrn auf ihren Zitigen. Und wahrlich, unverfehrt stand der Greis in ihrer Mitte. Wunder, Wunder! rief Volk und Krieger, zum Gebet hinsinkend. Der Herzog werft dachte auf menschliche Hülfe für Ewen. Er selbst löste den Panzer, riß den Koller auf, und erblickte staunend an einem goldnen Kettlein ein Goldstück mit einem smaragdnen Kreuze. Eine ihm unvergeßlich liebe Erinnerung. Uebermüdet von Gefühlen sank er an ihre Seite, wehmüthig ausrufend: O meine Tochter, so muß ich Dich endlich finden, um

Dich sterben zu sehen, sterben für mich. Ihre gebrochenen Augen öffneten sich, blickten leuchtend gen Himmel, dann wendeten sie sich mit Zärtlichkeit zum Herzog, dessen Hand sie ergriff, auf Mund und Herz drückend, und sanft schlossen sie sich wieder.

Heiliges Schweigen und tiefe Trauer umgaben die Entschlummerte. Doch Gott war der holden Jungfrau gnädig, durch sie sollte ein blühender Stamm entsprossen. Nicht lange mehr, und eine sanfte Rosenröthe überflog von neuem die Lilienwangen, der Purpur der Lippen kehrte zurück. Nun wurde menschliche Hülfe nicht verschmäht, und sie genas bald von der nicht gefährlichen Wunde.

Von diesem Zeitpunkt an war von ihr gewichen die Sehrgabe, der hehre Geist, der kriegerische Sinn. Sie redete und that wie ein menschliches Mädchen mit edlen Geistesgaben und zartweiblichem Gemüth.

Unauslöschlich war der Eindruck des ersten Zusammentreffens mit dem Burggrafen geblieben, der, so gestand er später, auch sie im Traum gesehen habe. Als ihr Vater den Ritterschlag empfangen, reichte sie die Hand dem Geliebten.

Ewa war wirklich die Tochter des Herzogs, die er in seiner blühenden Jugend auf seinen Streifereien mit der reizenden und feurigen Tochter eines mächtigen Starosten gezeugt hatte. Diese floh vor ihres Vaters Wuth mit einem ihr auf Leben und Tod ergebenen Vasallen, eben jenem Sobky, nach Schlessen. Zartgefühl gebot ihr, Sobky, den Urheber ihres Zustandes nicht zu entdecken, die Vorsehung sollte es einst thun. Deshalb gab sie ihm jenes Goldstück, das wertheste Liebeszeichen unter allen, die ihr damals Georg verehrte. Ewen's Geburt raubte ihr das Leben. Sobky empfing das heilige Pfand seiner Fürstin, und bewahrte es treulich. —

(Der Beschluß folgt.)

### Antiquarisches Mißverständnis.

Wir lesen jetzt in allen Zeitungen von der Eröffnung der zweiten großen Pyramide bei Gize, durch den, seitdem verstorbenen italienischen Baumeister Benjoni. Leider fand sich's durch eine arabische Inschrift in der großen Grabkammer in der Mitte, daß diese Pyramide schon unter Sultan Ali Mahomet I. geöffnet (und also ausgeplündert) wurde. Doch einen wahrhaften Schatz fand unser neuer

Schatzgräber im steinernen Todtenkasten in der Mitte der Kammer, die mumisirten Venes-Gebeine des Königs Rechrews oder Cheops, des Erbauers der Pyramide, wie man glaubt. Das war doch immer noch eine Merkwürdigkeit! — Die neuesten Nachrichten aus England berichten indes folgendes: Der Major Fichelarence ging auf seiner Courierreise aus Indien über Land durch Cahira, und steckte, da ihm Benjoni seinen Fund mit Entzücken zeigte, einen Knochen aus diesen königl. Begräbniß-Reliquien ein. Als er in London ankam, überreichte er diese Seltenheit dem Prinz-Regenten, dem solche Sachen großes Vergnügen machen. Der Regent schickte diesen Ankömmling dem Londoner Collegium der Wundärzte, die sogleich Rath darüber hielten, und nun das förmliche Gutachten abgaben, es sey der Gelenk-Knochen des Vorderfußes eines — Stiers. Wie oft mögen dergleichen antiquarische Mißverständnisse schon vorgekommen seyn? nur daß nicht überall a College of Surgeons zu Rathe sitzt!

Böttiger.

### Impromptu.

Zur Zeit, als in einer Stadt die militärischen Dienste von den Bürgern versehen wurden, traf ein Schöngest ein Bekannten, der zum Schutz der öffentlichen Sicherheit ebenfalls einen Säbel in der Faust hielt, auf einem entlegenen Posten, und zwar Schildwache sitzend, anstatt stehend.

Ist's möglich! rief der Schöngest: erst freuten Sie sich auf den militärischen Dienst, und nun lassen Sie ihn sitzen?

Die Schildwache lächelte, ohne sich in ihrer behaglichen Ruhe stören zu lassen. „Fällt Ihnen“ fragte sie den Schöngest, „kein Impromptu darauf ein?“

Dieser antwortete auf der Stelle:

Nein, größern Widerspruch sah nie man auf der Welt, Als einen Posten wohl besetzt und schlecht bestellt!

M. Bd.

### Kleine Verwahrung.

Grähwinkels Schutz- und Wehrhäuslein  
Ist nicht so unansehnlich klein,  
Nur wollt das Häuslein Ihr nicht zählen  
Nach — — männlichen Seelen.

M. Bd.

## Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Chronik der Königl. Schaubühne zu Dresden.

Am 24. Novbr. Der Geisterseher. Herr Geyer als Heizenfeld ist unerschöpflich an Komik. So ließ er heut in dem Gefecht, am Schluß des ersten Akts, auf einem ausgestopften Pferdchen einen ihm gleichgekleideten Knaben, als Cavallerie-Sukkurs, zum unendlichen Gelächter des Publikums vorrücken, und brachte im 2ten Akt sein Ständchen als Amor mit Haarbeutel und Maultrommel. Möge uns das Vergnügen oft zu Theil werden, Zeugen der so klassisch-heitern Laune dieses in so mannigfachen Beziehungen wackern Künstlers zu seyn.

Am 25ten. Vor und nach der heutigen italienischen Oper, *L'inganno felice*, ließ sich Hr. Gugl aus Petersburg mit seinem 11jährigen Sohne in einer Courtante und Variationen auf dem Waldhorn hören. Mußten wir die Geschicklichkeit und den schönen Ton des Vaters rühmen, so kam uns dasselbe auch zu unserer größten Verwunderung im Spiele des Knaben entgegen, der mit einer Virtuosität und Leichtigkeit sein Instrument behandelte, wie es in diesem Alter wohl eine höchst seltene, vielleicht einzige Erscheinung seyn dürfte. Verdienter und rauschender Beifall belohnte die trefflichen anspruchlosen Virtuosen.

Am 26ten. Die drei Wahrzeichen.

Am 27ten. *Le nozze di Figaro*. Dem. Funk, welche wir vor zwei Jahren in der Bühnenswelt, in der Rolle der Gräfin hatten auftreten sehen, gab auch heute diese Partie wieder, und erfüllte im hohen Grade die von ihr gehegten schönen Hoffnungen. Ueberhaupt wird diese Oper allgemein mit Liebe und fast durchgehends mit Auszeichnung in Gesang und Spiel gegeben.

Am 28ten. Die Zauberflöte. Wir müssen bei der Unpäßlichkeit unsers musikalischen Bezirchers leider das Nähere darüber noch bis zu einer künftigen Vorstellung verschieben. Heut ward Dem. Julie Zucker als Tamina gerufen.

Am 30ten. Die Verwandtschaften, Lustspiel in 5 Akten, von Kozebue. Sie sprachen diesmal nicht so allgemein an, wie bei der neulichen Vorstellung.

Am 1sten Decbr. Die Zauberflöte.  
Am 2ten. *Le nozze di Figaro*.

### Beurtheilungen neuer Schriften.

Allmanach - Literatur.

22) Taschenbuch des Scherzes und der Satyre für das Jahr 1819. Wien und Prag, bei Carl Haas. 205 S.

Das Schlechteste in diesem Büchlein ist die ganz verunglückte Parodie einiger mit Recht gefeierten Tragödien unter dem Titel: *Gasparo Gasparini*, oder das bezwungene Schicksal; eine Tragödie von Franz Malatesta, Schulgehilfen in Kollin, wozu das nicht schlechte Titellkupfer gehört, in welchem das Gesicht Gasparo's bekannte Züge zu tragen scheint. Nicht um vieles besser ist der Aufsatz: Ueber die Kunst, Puffer anzulegen, oder Schulden zu machen. Abhandlung von Joh. Ralesinsky, \*\*\*schen Ritter u. s. w., und Bersündigung am Geschmack sind die Propyläen der Kunst, eine sehr lehrreiche Scene; dagegen ist das Concert in D., Fragment im homerischen Versmaße, ein recht heiterer, wohlgelungener Scherz, und in seinen Mundsperr-machenden Versen:

Eiligst entzündete jezo der Klugausparende Hauswirth,  
Ingleichen Zween und Zween die partenerleuchtende Kerz an;

Sie auch, nimmer zu säumen! mit freundlichen Worten ermunternd,

Legt er bedächtig zur Mitte, dem Düteln sorgsam entwickelt,

Fiedelböngengedärmtontraubenbehüßliches Harz hin.

wohl ergötzlich. Die Reise durch meine Rocktaschen, in neun Kapiteln, ist humoristisch, und der junge Mensch, der nicht lügen wollte, nicht ohne psychologische Beziehungen in gutem Styl geschildert, wie denn auch die Geständnisse eines Mannes, der sich überall langweilte, weil sie kurz sind, das letztere nicht thun werden.

Lh. Hell.

### Weihnachtsgeschenke für Kinder und Erwachsene.

Bei der Arnoldischen Buchhandlung in Dresden am Altenmarkte No. 148. an der Webergasse sind alle Arten A. B. C., Bilder- und Lesebücher, Lehr- und Unterrichtsbücher für alte und neue Sprachen, so wie für alle Wissenschaften und Künste, Wörterbücher, classische Autoren, Andachtbücher, schöngeistige Schriften, Taschenbücher, Musikalien, Landkarten, Farbkasten, Spiele 2c. in der mannfaltigsten Auswahl und in ungewöhnlich großer Anzahl, auch zweckmäßig eingebunden, zu den billigsten Preisen zu bekommen. Jede rechtliche Familie kann auf kurze Zeit einige dieser Gegenstände zur Auswahl in ihre Wohnung zugesandt erhalten. Auswärtige dürfen nur die Gegenstände ihrer Wünsche und das Alter ihrer Kinder bestimmt angeben, worauf ihnen gewiß das Beste und Zweckmäßigste ausgewählt werden wird, da wir aus Mangel an Zeit kein Verzeichniß drucken lassen können.

### Ankündigungen.

Freunden einer angenehmen Unterhaltung machen wir die Anzeig, daß so eben erschienen und an alle gute Buchhandlungen versendet worden ist:

Das Leben im Lichte und im Schatten.  
Erzählungen von Friedr. Laun. Zwei Theile.  
Mit einem Titellkupfer von Opitz gezeichnet und Rossmäpler gestochen. 8. 2 Thlr.

Die zahlreichen Freunde und Leser des, als Erzähler so

beliebten, Verfassers, werden sich bald dafür entscheiden, daß diese beiden Theile den gelungensten und interessantesten Erzeugnissen zuzuzählen sind, die wir der Feder dieses geistreichen Schriftstellers verdanken.

G. A. Keyser's Buchhandlung in Erfurt.

Ist in der Arnoldischen Buchhandlung in Dresden zu erhalten.